

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Freundinnen,

schon an dieser Stelle danke ich dem Vorstand und dem Kuratorium der Hans-Rönn-Stiftung, dass ich heute stellvertretend für Free Animal e.V. und für die Projekte und Lebenshöfe, die von uns unterstützt werden, hier stehen darf.

Wir alle waren tief berührt, als wir erfuhren, dass Free Animal einer der Preisträger 2012 ist. Die Freude war und ist groß, nicht nur wegen der Geldspende, sondern insbesondere wegen der für uns damit verbundenen Anerkennung der Arbeit, die auf den Lebenshöfen und in den Projekten geleistet wird. Diese Arbeit bedeutet ein Leben abseits der Konsumgesellschaft, ohne Urlaub, ohne Wochenende, auch nach 10 Stunden ist meistens noch kein Feierabend in Sicht, es ist ein Leben für die Tiere und mit den Tieren! Die Arbeit auf einem Lebenshof ist eine Lebensaufgabe, die größtenteils durch ein oder zwei Personen bewältigt wird und die erst in der letzten Zeit stärker in das Bewusstsein der Menschen rückt. In den vergangenen Jahren waren Lebenshöfe, oder wie wir sie früher genannt haben, „Gnadenhöfe“, gedanklich eher am Rande der Tierschutz- und Tierrechtsbewegung angesiedelt. Auch aus diesem Grund entstand 1996 die Idee von Free Animal. Es war der Gedanke, zu dem Zeitpunkt besser gesagt die Vision, vom Menschen verfolgte und ausgebeutete Tiere, so genannte Nutztiere, auf einem Lebenshof aufzunehmen, sie zu beschützen, ihnen bis an ihr natürliches Lebensende ein Zuhause zu geben und die Menschen, die sich dieser schweren Aufgabe widmen, finanziell und mit Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Die Anmeldung als eingetragener Verein erfolgte im November 1996, die Gemeinnützigkeit kam allerdings erst Mitte 1998, nach zwei von den Behörden geforderten Satzungsänderungen. Den Anfang machte der Hof von Brigitte und Peter Hild im Hunsrück, auf dem schnell 13 so genannte Nutztiere, die geboren waren, um für den Fleischkonsum zu sterben, ein Zuhause fanden.

Kurze Zeit danach kam die Tierschutzgemeinschaft Stellichte e.V. dazu. Heute unterstützt Free Animal e.V., neben dem Hof im Hunsrück und in Stellichte, Pferdeglück e.V., den Tierschutzhof am Schellenberg, den Lebenshof Große Freiheit und diverse Projekte von Privatpersonen, Endstation Hoffnung, die Katzenhilfe Lanzarote und das Projekt „befreite Hühner“. Viele so genannte Haus- und Nutztiere fanden auf den Höfen und in den Projekten einen Platz frei von jeglicher Benutzung und Verfolgung durch den Menschen, soweit das in dieser Gesellschaft überhaupt möglich ist, und das bis an ihr natürliches Lebensende. Die durch Tod freigewordenen Plätze waren meistens sehr schnell wieder besetzt, so dass wir heute für über 450 Tiere die Mitverantwortung tragen.

Die Benutzung, die Ausbeutung, der Missbrauch unserer Mitlebewesen durch den Menschen, des Profits, des eigenen Egos, der eigenen Lust oder des Spaßes wegen, kennt keine Grenzen. Tiere werden zu Lebensmittel- und Bekleidungslieferanten, zu Sportgeräten, Versuchsobjekten und Spaßmachern degradiert. Sie werden zur Befriedigung der menschlichen Tötungslust oder sexuellen Begierde gejagt und missbraucht, sie werden in Zoos begafft und in Zirkussen zu Mätzchen gezwungen. Unseren Mitlebewesen werden jegliche Rechte abgesprochen, sie werden zu Sachen degradiert, unterstützt durch den Gesetzgeber.

Zum Beispiel: Diamant, ein Ex-Zirkuspony. Er kam vor drei Jahren zu Pferdeglück, nachdem eine Tierschützerin ihn bei einem Viehhändler freikaufen konnte. Er kam mit starken Vernarbungen an seinen Beinen und auf dem Rücken ins Wendland. Die Mätzchen im Zirkus machen die Tiere nicht freiwillig, sie werden mit Zigarettanzündern und Peitschen brutal erzwungen. Damit die Tiere nicht weglaufen können, werden sie fest angekettet. Das zumindest erzählen uns die unzähligen Narben von Diamant, dessen Rücken und Beine diese deutlichen Spuren bis heute zeigen. Er hat diese Vergangenheit hinter sich gelassen, vergessen hat er sie bestimmt nicht.

Oder Aronescha, eine Oldenburger Stute, kam direkt vom Schlachtttransporter Richtung Frankreich mit Fohlen bei Fuß und schwanger zu Pferdeglück. Nachdem sie alters- und verletzungsbedingt nicht mehr im „großen Sport“ mithalten konnte, wurde sie zunächst zu „Zuchtzwecken“ missbraucht, dann samt Fohlen und schwanger als „Schlachtvieh“ verkauft – fötales Pferdefleisch ist angeblich eine Delikatesse und wird immer beliebter. Ich lernte Aronescha als eine wunderbare Stute kennen, die ihr Fohlen, Aaron, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Leben verteidigte, auch noch als Aaron bereits erwachsen war. Solange sie lebte, standen die beiden gemeinsam im Stall, sie beobachtete jeden neuen Menschen in ihrer Umgebung misstrauisch, begegnete den Menschen, die ihr und ihrem Sohn ein sicheres Zuhause gaben, mit Liebe. Sie hat ihr Schicksal und das, was Menschen ihr angetan haben, nie vergessen, deswegen hat sie ihr 2. Fohlen wohl auch nicht ausgetragen. Aber sie konnte in Frieden diese Welt verlassen. Sie ist vor zwei Jahren im Arm von Christiane Suschka im Kreis der Herde gestorben. Mit diesen Beispielen möchte ich verdeutlichen, dass gerade Pferde, die durch eine sehr lange und intensive Beziehung zu den Menschen geprägt sind, gleich mehrfach ausgebeutet und missbraucht werden, um, wenn sie als Reitpferd ausgedient haben, zum Züchten nicht mehr jung oder gut genug sind, letztendlich für einen Schlachtpreis um die 500 Euro als Pferdewurst oder Sauerbraten auf dem Teller zu landen.

Kaum jemand fragt sich heute bei Ziegenkäse oder Ziegenmilch, woher kommen diese Produkte, wie sind sie entstanden. Ziegenmilch steht auch in der Tierrechtsbewegung noch nicht so im Vordergrund wie die „Kuhmilch“. Ziegenmilchprodukte stehen oft in Bioregalen, trotzdem steckt eine immer größer werdende Massenausbeutung und -haltung hinter diesen Produkten. Ein Beispiel auf den Höfen sind Hermine und Hanni. Hanni irrte mit ihrem Zicklein und einem ausgefransten Seil um den Hals durch den Wald im Kreis Lüchow-Dannenberg. Ihr Euter war extrem angeschwollen, das Zicklein immer eng an ihrer Seite. Ihre Schreie alarmierten eine aufmerksame Passantin, die den Lebenshof anrief. Nach langem Suchen wurden die beiden gefunden, angelockt und konnten eingefangen werden. Wir haben nie genau herausgefunden, woher Hanni mit ihrem Zicklein Hermine kam, wir können nur vermuten, dass sie genau aus so einer Ziegenhaltung kam, das Seil durchknabberte und mit Hermine lieber das Weite suchte, als mit ihrer Milch die Menschen und nicht ihr Zicklein zu ernähren.

Jedes Tier auf den Höfen und in den Projekten hat seine Geschichte, die niemals glücklich oder vom Tierrechtsgedanken geprägt anfing. Eine kleine Ausnahme ist vielleicht Willi im Hunsrück. Er hat schon als Ferkel für seine Freiheit gekämpft. Ständig büxte er aus dem Mastbetrieb aus und suchte Kontakt zu Menschen, kehrte auch nicht freiwillig zurück. Sein Schicksal als Fleischlieferant sollte ihm aber trotzdem nicht erspart bleiben. Glücklicherweise wurde er von den Menschen, zu denen er Kontakt suchte, freigekauft und kam auf den Hof Hild, er war sofort zuhause und wusste genau, was er wollte und was nicht. Die Eingewöhnung ging sehr schnell und auch der Kontakt zu den anderen Schweinen verlief reibungslos. Menschen sagen, dass Schweine, die nicht aus dem gleichen Wurf kommen, sich oft bis aufs Blut bekämpfen. Nein, nichts dergleichen! Schweine sind hochempfindliche, intelligente Lebewesen, die sehr friedlich miteinander umgehen, wenn sie nicht dem durch Menschen verursachten Stress ausgesetzt sind und einfach nur leben dürfen, wie sie wollen. Traurig stimmt uns allerdings immer wieder, wenn wir diese wunderbaren Lebewesen beobachten, dass bei zunehmendem Alter die zuchtungsbedingten Beschwerden auftreten. Das Gewicht der angezüchteten Fleischmassen drückt auf die Organe und die begehrten „Schinken“ behindern beim Laufen. Es erinnert schmerzlich an den Grund, warum sie geboren wurden, geboren, um der Fleischindustrie den größtmöglichen Profit zu bringen.

Ich möchte heute auch nicht die Haustierhaltung vergessen: Kaninchen, Hunde, Katzen, Frettchen, Exoten. Was auch immer der Mensch vorzieht, um seine Einsamkeit leichter zu machen oder als Weihnachtsgeschenk unterm Tannenbaum zu verschenken, es wird geschmuggelt, in Zoogeschäften angeboten und dem letzten Modeschrei entsprechend gezüchtet. Wenn die menschlichen Beweggründe wegfallen, landen diese Tiere ausgesetzt auf Autobahnen, in Gewässern, in Tierheimen oder Auffangstationen, auch auf den Lebenshöfen.

2010 kamen drei Kaninchen, befreit aus einer privaten Hobbyzucht, auf den Hof im Hunsrück, in einem erbärmlichen Zustand. Mücke konnte ihre Hinterbeine nicht mehr bewegen, hatte eitrige Entzündungen bis in den Darm, Sanne schwere Augenentzündungen, eine abgerissene Lippe und verstopfte Tränenkanäle.

Wenn Hunde oder Katzen krank oder zu teuer werden, nicht mehr gewollt sind, werden sie über die Zäune geschmissen, am Zaun angebunden oder mal eben im Körbchen auf den Lebenshöfen abgestellt. Die Ware Haustier hat ausgedient.

Sehr geehrte MitstreiterInnen, diese Welt ist dunkel und kalt für unsere Mitlebewesen und meine heutigen Worte sind wohl eher eine Anklage an die Menschen und die Gesellschaft da draußen als eine Dankesrede an Sie. Ich bitte um Verständnis. Aber jeder, der sich mit dem Leid der Tiere auseinandersetzt und für ihren Schutz und ihre Rechte engagiert, kennt die Gefühle der Ohnmacht, der Verzweiflung, der Wut, der Traurigkeit und der Hoffnungslosigkeit. Wir werden oft mitleidig belächelt, als Spinner abgetan, sollen doch lieber arbeiten gehen oder uns für Kinder einsetzen. Ich kenne allerdings niemanden von uns, der das nicht auch tut. Viele von uns werden bespitzelt, überwacht, verhaftet und mit Prozessen überzogen, sitzen lange Gefängnisstrafen ab, an deren Ende eine zerstörte Existenz bleibt.

Aber wir geben die Hoffnung nicht auf, um die wunderschönen Worte von Karin Mück, Hof Butenland und einer der Preisträger 2011, aufzugreifen, dass alle Tiere irgendwann die Sterne sehen können. Dafür engagieren wir uns und wir kämpfen weiter für ihre Rechte, denn „Ein Tier zu retten verändert nicht die Welt, aber die ganze Welt verändert sich für diese eine Tier!“. Das ist der Leitgedanke, der uns Mut und Kraft gibt weiterzumachen, der uns trotz aller Steine, die uns und den Höfen durch andere Menschen und Behörden

in den Weg gelegt werden, und der uns trotz finanzieller Nöte und der Angst: „Wie geht es weiter?“ doch wieder ein Lebewesen aufnehmen lässt, wenn traurigerweise ein Platz frei geworden ist, obwohl eigentlich Aufnahmestopp ist und das Geld nur bis zur Monatsmitte langt.

Danke aus ganzem Herzen, dass Sie heute diese Welt für unsere Mitlebewesen, für Free Animal und alle menschlichen und tierlichen HofbewohnerInnen etwas heller und wärmer gemacht haben, jedes Leben zählt!

Angelika Jones

September 2012